

Strompreise bleiben im Norden gleich

In Glarus Nord werden die Tarife für die Netznutzung gesenkt, die Energiepreise in der Grundversorgung können gehalten werden.

Die Tarife für die Netznutzung können dank erhöhtem Netzabsatz und optimaler Leistungsbewirtschaftung nach 2019 weiter gesenkt werden, schreiben die Technischen Betriebe Glarus Nord (TBGN) in einer Mitteilung. Der Verwaltungsrat der TBGN verfolge die Strategie, den Kunden eine sehr hohe Versorgungssicherheit zu bieten. Dafür sei ein solides, zuverlässiges und starkes Netz unabdingbar. Trotz der Tarifenkung könne der Werterhalt des sehr umfangreichen und komplexen Netzes gesichert werden.

Das Standardprodukt für die Kunden bis 50 000 Kilowattstunden kommt auch 2020 aus erneuerbaren schweizerischen Produktionen. Dies entspricht auch den Vorgaben aus der Eigentümerstrategie der Gemeinde Glarus Nord. Die Kunden der TBGN können auch im kommenden Jahr ihren Beschaffungsmix mit Produkten der Glarner-Energie «Linth» und «Tödi» weiter nachhaltig verbessern, heisst es in der Mitteilung.

Netzabsatz steigt seit 2016

Trotz den gestiegenen Börsenpreisen für Strom könnten die Energiepreise für die Kunden in der Grundversorgung gehalten werden. Bei den Kunden über 50 000 Kilowattstunden müsse der Preis für die Energie aber erhöht werden, so die TBGN.

Die bereits verabschiedeten Gesetzesänderungen im Rahmen des ersten Massnahmenpakets zur Energiestrategie 2050 verlangen von den Verteilernetzbetreibern einige markante Anpassungen. So dürfen die Grundgebühren keinen Bezug mehr zu der Dimensionierung der Messeinrichtung haben. Entsprechend gilt bei den TBGN seit Anfang 2019 für alle Kunden die gleiche Grundgebühr (7 Franken pro Monat).

Der Netzabsatz sei seit 2016 kontinuierlich angestiegen, schreiben die TBGN weiter. Aus diesem Grund könnten die anfallenden Kosten auf eine grössere Anzahl von Kunden abgewälzt werden. Von diesen Kosten ausgenommen sind die Vorlieferanten, welche auf Basis des an die Kunden gelieferten Stroms und der zur Verfügung gestellten Leistung entschädigt werden.

Der Verwaltungsrat habe durch den Mehrabsatz und betriebliche Optimierungen die Tarife für die Netznutzung senken können. Die Auswirkungen der Anpassungen in den Netznutzung-Tarifen bringen einem Standard-Haushalt H4, gemäss der Kategorisierung der ElCom, mit einem Jahresabsatz von 4 500 Kilowattstunden eine Senkung von etwa 2 Prozent respektive 20 Franken pro Jahr. (ing)



Finden Sie uns auf Facebook:
Südostschweiz

Wenn aus Barockmusik Jazz wird – und umgekehrt

Am zweiten Tag der Musikwoche Braunwald standen in der Dorfkirche zwei Konzerte an, die das Festivalthema «Refugium» je auf sehr individuelle Weise verarbeiteten.



Emotional geladenes Miteinander: Isabel Gehweiler und Aljaž Cvirn schicken einander während des Spiels vielsagende Blicke zu.

Bild Michael Eidenbenz

von Gregor Loeffle

Die deutsche Cellistin Isabel Gehweiler und der slowenische Gitarrist Aljaž Cvirn widmen sich seit 2016 dem Repertoire für ihre klanglich subtile Zweierbesetzung. Neben wenigen Originalwerken bringen sie vor allem Arrangements bekannter Perlen der Musikliteratur und auch neue Kompositionen zur Aufführung. Im Zentrum ihrer Darbietung stand die Sonate «Arpeggione» von Franz Schubert in einer Bearbeitung von Konrad Ragossnig.

1824 erfindet der Wiener Geigenbauer Johann Georg Stauffer ein neues Instrument, mit sanftem Ton und kräftigen Tiefen: den Arpeggione, eine Mischung aus Cello und Gitarre. Schubert war fasziniert von dieser Neuschöpfung und komponierte sogleich eine Sonate dafür. Nach seinem Tod 1828 verschwand das Instrument wieder. Heute wird die Sonate «Arpeggione» vor allem von Cellisten aufgeführt.

Der Rückzug ins eigene «Refugium» im Zuge der politischen Restauration nach dem Wiener Kongress 1815 bedeutete für das damalige Bürgertum die Flucht ins Private und Häusliche. Schubert war besonders beeinflusst von diesem Lebensgefühl und komponierte unzählige Werke in kleiner Besetzung für den Hausgebrauch.

Musizieren wie ein Liebespaar

Das Duo Gehweiler-Cvirn war bestens aufeinander eingespielt und begeisterte mit einem gut koordinierten und emotional geladenen Miteinander. Es

Der deutsche Blockflötist und Saxofonist Andreas Böhlen hat nicht nur ein persönliches Refugium, sondern deren zwei.

war vor allem die Cellistin, die immer wieder den Blickkontakt zum Gitarristen suchte. So entstand gleichsam ein intensiver Dialog zweier diskutierender und gestikulierender Personen. Es machte den Anschein, als ob die Cellistin immer wieder neue musikalische Impulse und Gedanken hinüberwerfen würde und stetig die Initiative übernahm.

Cvirn kommentierte und begleitete besonnen, nahm die temperamentvollen Reize seiner musikalischen Partnerin gekonnt entgegen und spann sie weiter. Ausdrucksstark und reich gestaltet war das Spiel der beiden und ihr vielseitiges Repertoire fand beim Publikum grossen Gefallen.

Am frühen Abend dann warteten einige Überraschungen auf die Zuhörerschaft in der voll besetzten Dorfkirche. Ein musikalischer Showdown mit einer «Begegnung von Improvisatoren des Barock und des Jazz» lautete die Ankündigung im Programmheft.

Der deutsche Blockflötist und Saxofonist Andreas Böhlen hat nicht nur ein persönliches Refugium, sondern

deren zwei: die alte Musik und den Jazz. Es gelingt ihm, in beiden Sparten auf hohem künstlerischen Niveau unterwegs zu sein und beide sogar auch noch zu verbinden. In diesem nicht alltäglichen Konzert wechselte Böhlen stets die Rollen von der Blockflöte mit Barockmusik zum Saxofon mit Jazz. Unterstützt wurde er dabei links auf der Bühne von seinem «Ensemble alla mente» mit Bruno Hurtado am Barockcello und Thomas Leininger am Cembalo. Rechts positionierten sich sein Bruder Sebastian Böhlen an der elektrischen Gitarre und Morten Toftgård Ramsbøl am Kontrabass.

Das Konzert begann zuerst traditionell mit Georg Philipp Telemanns Sonatina in a-Moll. In den Wiederholungen verzierte Andreas Böhlen die Ausgangsmelodie beispielhaft. Danach folgte eine Komposition Sebastian Böhlers fürs Jazztrio, die auf raffinierte Weise Motive und Themen von Telemanns Sonate aufgriff. Der Transfer vom Barock zum Jazz wackelte in rhythmischen Belangen anfangs noch etwas, etablierte sich aber spätestens ab dem zweiten Auftreten der Band bestens. Fortan swingte es kräftig.

Musikalische Delikatessen gepaart mit Improvisation

Das anschliessende Concerto all'improvviso von Andreas Böhlen versteht sich als Stilstudie eines Instrumentalkonzerts Antonio Vivaldis mit der üblichen Satzfolge schnell-langsamm-schnell, wobei der dritte Satz vom Jazztrio gespielt wurde und auf dem thematischen Material des Anfangs-

satzes basierte. Bezüglich der ersten beiden Sätze hätte Böhlen bei seiner Ansage auch behaupten können, er habe das Manuskript dieses noch unbekanntes Stücks bei seinen Forschungen im Keller einer alten venezianischen Bibliothek entdeckt. Denn dieser Böhlen-Vivaldi hätte «vivaldiger» nicht klingen können.

Zur absoluten Verblüffung aller kam es, als Böhlen zusammen mit Cembalo und Cello eine fiktive barocke Suite auf ein feststehendes Harmoniemodell improvisierte. Bass und Akkorde blieben gleich, jedoch wurden den unterschiedlichen Sätzen einer Suite angepasst. Man muss bedenken, dass die einzelnen Hälften der Suitensätze wiederholt wurden, wie es sich für diese Musik auch ziemt. Somit musste sich Böhlen jeweils einprägen, was er im ersten Durchlauf erfand.

Als direkter Vergleich kam die Suite für Jazzensemble von Sebastian Böhlen zur Aufführung, die das mehr oder weniger spontane Entwickeln einer barocken Suite mit unterschiedlichen Sätzen in einen Jazzkontext übersetzte.

Das Publikum liess sich zu Begeisterungstürmen hinreissen und wurde mit einer Zugabe belohnt. Das Ensemble spielte zwischen Barock- und Jazzmanier abwechselnd über einen abwärts schreitenden Lamento-Bass. Beim Jazztrio klang dies ähnlich wie beim Bassgerüst zu «Hit The Road Jack» und es schmuggelte zwischen durch auch noch den Jazzstandard «Yesterdays» von Jerome Kern ins Geschehen.

INSERAT

BOXSPRING NEUHEITEN

MATRATZEN FESTIVAL

JETZT FESTIVAL PREISE!

MATRATZE JUBILÉ
STATT CHF 1'450.-
NUR CHF 980.-

möbel märki

Volketswil | Rapperswil-Jona | Pfäffikon SZ

möbelmärki.swiss